№ 211. Freitag, den 10. September 1886.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10. Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Culmsee: Lehrer Prengel Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung.

Redaktion und Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berin: Hasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47, G. L. Daube u. Co. und sämmtliche Filialen dieser Firmen Kassel, Coblenz und Nürnberg ꝛc.

Zur Einberufung des Reichstags.

Nach dem Vorgange der „Nordd. Allg. Ztg.“ bemühen sich auch andere Blätter, die sich sonst eine selbständige Haltung zu bewahren pflegen, die Geschichte der außerordentlichen Reichstagssession von 1883 zu entstellen, um den Freisinnigen etwas am Zeuge zu flicken. Der thatsächliche Vorgang war folgender: Nachdem am 12. Juli 1883 der Handelsvertrag mit Spanien endlich zu Stande gekommen war, trug die Regierung angesichts der durch die Jahreszeit bedingten Rücksicht auf die persönliche Belästigung der in jenem Jahre ohnehin ungewöhnlich in Anspruch genommenen Mitglieder derselben Bedenken, den Reichstag sofort zur Gutheißung des Vertrags einzuberufen. Man verhandelte zunächst mit Spanien über eine weitere Uebereinkunft, durch welche bis zum Inkrafttreten des neuen Vertrages beide Theile sich verpflichten sollen, einander auf dem Fuß der meistbegünstigten Nationen zu behandeln. Da dieses Verfahren wohl dem deutschen Handel nach Spanien, nicht aber dem spanischen Handel nach Deutschland förderlich gewesen sein würde, lehnte die Madrider Regierung diesen Antrag ab. Darüber war der Monat August herangekommen. Den Vertrag selbst, ohne vorher eingeholte Zustimmung des Reichstags in Kraft zu setzen, wagte man auch jetzt noch nicht. Dagegen traf man mit Spanien ein neues Abkommen, demzufolge vom 14. August ab die Sätze des in dem Vertrage vom 12. Juli vereinbarten Konventionaltarifs in Kraft treten sollten und auf Grund dieses Uebereinkommens wurde am 9. August im „Centralblatt für das deutsche Reich“ eine Bekanntmachung des Reichskanzlers veröffentlicht, durch welche die der Einfuhr aus Spanien zugestandenen Zollermäßigungen vom 14. August ab eingeführt und zu demselben Zeitpunkte die im Handelsvertrag mit Italien diesem zugestandenen Zollermäßigungen verallgemeinert wurden. Man hoffte, die verfassungsmäßigen Bedenken gegen dieses Vorgehen mit dem Hinweis auf die betheiligten Interessenten, welche die möglichst rasche Ausführung des Vertrages mit Spanien verlangt hätten, beschwichtigen zu können. Es wäre dann für ähnliche Fälle eine Präzedenz geschaffen, so daß man sich bei Verträgen und dergl. mit der nachträglich eingeholten Zustimmung des Reichstags hätte begnügen können. Aber selbst diese Hoffnung würde getäuscht, da denjenigen industriellen Kreisen, welche von dem raschen Inkrafttreten der neuen Zollsätze Vortheil erwarteten, diejenigen entgegen standen, welche sich durch die plötzlich eingetretene Abänderung des Tarifs geschädigt sahen. Da die Bekanntmachung vom 9. August keinen gesetzlichen Charakter hatte, so war es nicht ausgeschlossen, daß die Verantwortlichkeit für dieselbe, welche der Reichskanzler durch seine Unterschrift übernommen hatte, sogar zivilrechtliche Folgen nach sich zog. So wurde denn nachträglich am 21. August die Berufung des Reichstags zum 29. d. M. beschlossen. In der Ansprache, mit welcher Staatsminister v. Bötticher den Reichstag eröffnete, heißt es: „Sie (d. h. die verbündeten Regierungen) haben sich dabei zu der Auffassung geeinigt, daß auf Grund diplomatischer Verständigung zwischen den beiden Vertragsmächten eine vorläufige Inkraftsetzung der vereinbarten Zollermäßigungen unter Vorbehalt der für die definitive Gültigkeit des Vertrags erforderlichen Zustimmung des Bundesraths und des Reichstags zu geschehen habe und daß für die darin liegende Abweichung von den Bestimmungen der Verfassung die Idemnität bei den gesetzgebenden Körpern demnächst nachzusuchen sein werde.“ Wenn also „Hamb. Korr.“, „Münch. Allg. Ztg.“ u. s. w. schreiben: „Die Versuche der Fortschrittspartei, durchaus einen Verfassungsbruch zu konstatiren, mißglückten . . . . Die Secession rettete sich noch aus der unfruchtbaren Negation, indem sie sich zur Ertheilung der „Indemnität“ bereit erklärte, welche die Regierung ihrerseits annahm,“ so widerspricht diese gehässige Darlegung den Thatsachen. Staatsminister v. Bötticher hatte anerkannt, daß eine Abweichung von den Bestimmungen der Verfassung vorliege. Selbst der Redner der Fortschrittspartei, Herr Dr. Hänel, wollte die Frage, ob eine absichtliche Verletzung der Verfassung vorliege, unentschieden lassen. Von unfruchtbarer Negation zu sprechen, ist um so lächerlicher angesichts der Zustimmung, mit denen die Herren Hänel und Dr. Bamberger den Handelsvertrag als solchen begrüßt hatten. Eine Divergenz der Auffassungen stellte sich erst bei der Berathung des von den Abgeordneten v. Kardorff u. Gen. im Einvernehmen mit der Regierung eingebrachten Gesetzentwurfs, betr. die Verallgemeinung der in den Verträgen mit Italien und Spanien vereinbarten Zollermäßigungen heraus. Der Redner der liberalen Vereinigung, Dr. Braun hob hervor, daß die bloße nachträgliche Zustimmung des Reichstags die civilrechtlichen Folgen der Bekanntmachung vom 9. August nicht ausschließe, daß es einer ausdrücklichen Ertheilung der Indemnität auf dem Wege des Gesetzes bedürfe und so wurde auf Antrag der Abgeordneten Dr. Braun und Wölfel, von der Liberalen Vereinigung und des nationalliberalen Abgeordneten Dr. Meyer-Jena in den Gesetzentwurf die Bestimmung aufgenommen: „Dem Reichskanzler wird für die durch die in der Anlage abgedruckten Bekanntmachung vom 9. Aug. 1883 erfolgten Anordnungen von Zollermäßigung Indemnität ertheilt.“ — Gründe für eine sofortige vorläufige Inkraftsetzung des Handelsvertrags mit Spanien, wie solche im J. 1883 vorlagen sind zur Zeit nicht vorhanden, da der neue Vertrag sich lediglich auf die Zeit nach dem 30. Juni 1887 bezieht. Gleichwohl ist jetzt der Reichstag zu einer außerordentlichen Session berufen worden, ohne jede Rücksicht „auf die persönliche Belästigung der im laufenden Jahre ohnehin ungewöhnlich in Anspruch genommenen Mitglieder.“ Die Vermuthung, daß eine materielle Abände ung des Vertrages, aber bezüglich der Spritklausel, der Anlaß zur Berufung des Reichstags sei, ist durch die Veröffentlichung d s Textes widerlegt. Der „Hamb. Korr.“ meint, jedenfalls wäre es sehr auffällig und ungewöhnlich, wenn der Reichstag lediglich deshalb zusammentreten sollte, weil man Spanien die Höflichkeit erweisen will, es möglichst bald in den Besitz der Ratificationsurkunde zu setzen. Wie es sich damit verhält, welche Gründe die Berufung des Reichstags veranlaßt haben, wird ja der Verlauf der Session zeigen. Bis dahin mag das Urtheil vorbehalten bleiben.

Deutsches Reich

Berlin, 9. September.

Der Kaiser hörte gestern Vormittag den Vortrag des Ober-Hof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher empfing einige Militärs und arbeitete Mittags längere Zeit mit dem Wirklichen Geheimen Rath von Wilmowski. Ebenso hatte schon am Morgen der Bildhauer Heinz Hofmeister die Ehre gehabt, von dem Kaiser empfangen zu werden. Der Künstler legte Skizzen zu einem Denkmal für den Prinzen Friedrich Karl von Preußen vor. Später empfing der Kaiser den General-Feldmarschall Grafen Moltke und am späteren Nachmittage ertheilte der Kaiser dem Staatssekretär Graf Herbert Bismarck eine Audienz. Abends $6\frac{1}{2}$ Uhr verläßt der Kaiser Berlin, um sich zunächst nach Baden-Baden und von dort am 19. September mit der Kaiserin zu den Manövern nach Straßburg zu begeben.

— Die „Nord. Allg. Ztg.“ dementirt die Nachricht, daß Fürst Bismarck wieder an alten nervösen Schmerzen in dem Oberschenkel und an Husten leide, meldet jedoch, der Reichskanzler habe sich auf dem Rückwege von Gastein hierher eine Muskelzerrung oder Zerreißung zugezogen. Zunächst beachtete der Fürst die Sache wenig, schließlich wurden die Schmerzen aber so heftig, daß dem Fürsten jede Bewegung unmöglich geworden ist, weshalb er genöthigt ist, in liegender Stellung zu verharren. So schmerzhaft auch der Zustand des Fürsten ist, so giebt derselbe doch zu Besorgnissen absolut keinen Anlaß.

— Als Beweis dafür, daß das Ausland den Zoll zahlt, führte die „Nordd. Allg. Ztg.“ an, Frankreich stipulire bei dem Bezug ungarischen Weins, daß der ungarische Verkäufer in Marseille den französischen Zoll zahle. Leider hat die „N. A. Z.“ vergessen zu sagen, ob der ungarische Verkäufer bei der Normirung des Verkaufspreises den zu seinen Lasten kommenden französischen Zoll in Anschlag bringt oder nicht. Bis darüber näheres vorliegt, ist der Beweis, daß das Ausland den Zoll zahlt, nicht erbracht.

— Fürst Alexander von Bulgarien hat in der Proklamation, durch welche er dem Lande seine Abdankung ankündigt, die erfreuliche Mittheilung gemacht, er habe von der Regierung des Kaisers von Rußland die Zusicherung erhalten, daß die Unabhängigkeit, die Freiheit und das Recht des bulgarischen Staates unangerührt bleiben werden und daß sich Niemand in die inneren Landesangelegenheiten einmischen werde. Ueber den näheren Inhalt der seitens der Regierung des Kaisers von Rußland abgegebenen Erklärungen geht der Köln. Ztg. aus Sofia folgende bemerkenswerthe Nachricht zu: „Gestern Nacht ging hier ein russisches Telegramm ein, demzufolge der Kaiser von Rußland seine Zustimmung zur völligen Ver-

---

Feuilleton.

Durch eigene Schuld.

Ein Original-Roman aus der Handelswelt von Friedrich Friedrich.

17) (Fortsetzung.)

„So weit ich sehe, sind die Bücher in Ordnung,“ fuhr Damken fort, indem er sich wieder erhob. „Haben Sie noch irgend etwas zu fordern, oder zu bekommen, Herr Steider?“

„Nein, nichts,“ preßte der Greis mit größter Anstrengung hervor.

„Oder haben Sie vielleicht noch ein Bitte?“ fragte der Handelsherr weiter.

„Nein!“ erwiderte der Greis.

„Gut, Herr Steider,“ fuhr Damken dann gleichgültig fort, „so steht unserer Trennung nichts mehr im Wege, und ich kann Sie damit als aus meinem Hause entlassen erklären. Ich werde die langjährigen Dienste, die Sie ihm geleistet haben, nie vergessen, und sollten Sie vielleicht einst meiner bedürfen, so mögen Sie zu jeder Zeit zu mir kommen; für den guten und rechtlichen Willen, mit dem Sie stets in meinem Geschäft gearbeitet haben, danke ich Ihnen; daß Sie alt und schwach geworden sind, ist nicht Ihre Schuld. Ihre Stellung verlangt einen jungen, kräftig thätigen Mann, deshalb muß ich die Leitung meines Geschäfts aus Ihren Händen nehmen, und eine geringere Stellung mag ich Ihnen nicht anbieten. Ich füge noch die Bitte an Sie hinzu, Niemandem etwas über die Lage, in der sich mein Haus gegenwärtig befindet, zu sagen — ich glaube, daß Sie es schon deshalb nicht thun werden, weil ich Sie von der Schuld, daß Sie es haben dahin kommen lassen, nicht freisprechen kann. — In einer Stunde wird Ihr Nachfolger schon antreten, und da ich Alles so weit in Ordnung finde, so — brauchen Sie sich nicht mehr zu bemühen, Herr Steider.“

Er wandte sich ab und trat ans Fenster, um jeder Erwiderung und jeder Abschiedsscene des Alten auszuweichen.

Schweigend hatte Steider die Worte des Handelsherrn angehört, Röthe und Blässe hatten sich abwechselnd über sein Gesicht verbreitet. Gewaltsam raffte er jetzt seine letzten Kräfte zusammen.

„Herr Damken!“ rief er mit zitternder, stockender Stimme. „Herr Damken, thun Sie es nicht, nehmen Sie das Geschäft nicht aus meinen Händen; ich verspreche Ihnen, daß ich es retten will. Ich habe mein Vermögen — mein Neffe ist in Amerika und macht gute Geschäfte damit. In wenigen Monaten kehrt er zurück, und wenn er mit den Waaren, die er dort günstig aufgekauft hat, hier glücklich angelangt, dann bin ich im Stande, Ihr Haus zu retten und es wieder fest zu gründen — nur so lange lassen Sie mich noch in Ihrem Comptoir, dann will ich gerne aus ihm scheiden.“

Der Handelsherr wehrte die Bitte mit der Hand ab. „Ich brauche Sie nicht, um mein Haus zu retten,“ erwiderte er kalt, „und nimmermehr würde ich das Vermögen eines Dieners angenommen haben, gleichwie, auf welche Weise er sich dasselbe erworben. Glauben Sie etwa, Herr Steider, daß ich Lust hätte, Ihr Schuldner zu werden?“

„Nein, nein,“ rief der Alte lebhaft, „ich will es Ihnen mit Freuden schenken, denn mein Leben geht zu Ende und ich brauche es nicht!“

Um den Mund des Handelsherrn zog sich ein spöttisches Lächeln.

„Bin ich etwa schon ein Bettler, daß ich von Ihnen Geschenke anzunehmen nöthig hätte?“ erwiderte er mit Hohn und Spott. „Noch ist es nicht so weit. Es möchte vielleicht dahin gekommen sein, wenn ich meine Firma noch länger Ihnen anvertraut hätte. Ich will Ihnen zeigen, daß Sie unentbehrlich sind. Ich weiß, wie viel mein Geschäft unter tüchtiger Leitung zu leisten vermag.“

„Herr Damken, täuschen Sie sich nicht,“ rief er mit bittender Stimme. „Nicht meinetwegen bitte ich Sie, mich nur noch kurze Zeit auf meinem Platze zu lassen. Thun Sie es, ich beschwöre Sie; Ihr eigenes Heil und Leben hängt davon ab. Niemand kennt das Geschäft so gut als ich, Niemand hängt so fest daran. Ich will Tag und Nacht für dasselbe arbeiten keine Stunde will ich mir zur Ruhe gönnen, kein Schlaf soll in meine Augen kommen, bis ich zu Ihnen sagen kann: „Jetzt ist's gesichert.“ Nur um dies Eine bitte ich Sie, Alles, Alles hängt davon ab.“

Er hatte diese Worte mit vor innerer Erregegung zitternder Stimme gesprochen, er hatte des Handelsherrn Hand ergiffen, dieser zog sie zurück und erwiderte unwillig:

„Genug, Herr Steider, ich vermag mein Haus selbst zu retten und brauche Sie nicht dazu. Ich habe Ihnen die Gründe, welche Ihre Entlassung nothwendig machen, genugsam auseinander gesetzt. Mein Entschluß steht unwiderruflich fest — es bleibt dabei!“

„Es bleibt dabei!“ hallte es in den Ohren des Greises wieder. Einen Augenblick blickte er Damken starr an, dann raffte er seine letzten Kräfte zusammen und verließ hastig das Zimmer. „Es bleibt dabei!“ hallte es hinter ihm her und wie ein Verfolgter eilte er durch die Geschäftsräume, ohne einen Abschiedsgruß für die Diener, ohne einen Scheideblick auf die alten Räume, in denen er sein ganzes Leben zugebracht.

Erst als er auf dem Hausflur angelangt war, stand er erschöpft einen Augenblick still. Vor seinen Augen schwindelte es, seine Brust rang nach Luft, die alte gebeugte Gestalt wankte und bewußtlos sank er nieder. Einige hinzuspringende Diener hoben ihn empor, holten einen Wagen herbei und schafften ihn in seine Wohnung.

Als der alte Steider sich aus dem Geschäftszimmer entfernt hatte, ging der Handelsherr einige Augenblicke auf und ab. Dann setzte er sich vor die Hauptbücher und sah sie aufmerksamer als zuvor durch. Mehr und mehr zog sich seine Stirn in Falten, und seine

einigung Bulgariens und Ostrumeliens giebt und die Unabhängigkeit des Staates verbürgt, wenn Fürst Alexander — abdankt.“ Bekanntlich ist durch das Protokoll der Konstantinopeler Botschafterkonferenz vom 5. April d. J. die völlige Vereinigung Bulgariens mit Ostrumelien ausgeschlossen und nur zugelassen, daß für einen fünfjährigen Zeitraum der Fürst von Bulgarien gleichzeitig Gouverneur von Ostrumelien sein solle. Dieser Konferenzbeschluß ist also durch die Erklärung des Kaisers von Rußland hinfällig geworden. Die Nothwendigkeit der Abdankung des Fürsten Alexander von Bulgarien wurde bisher damit motivirt, daß er durch den Staatsstreich von Philippopel den Berliner Vertrag verletzt habe. Rußland hat den Fürsten Alexander beseitigt, aber die Vortheile des Vertragsbruchs heimst es jetzt für den Nachfolger des Fürsten, d. h. zur Verstärkung des russischen Einflusses auf der Balkanhalbinsel ein. Ein hübsches Beispiel russischer Vertragstreue.

— Offiziös wird geschrieben: Mit den diesjährigen großen Herbstmanövern finden auch Uebungen der Feldpost statt. Die Reichspostverwaltung war bereits während der letzten 15 Jahren darauf bedacht, die Leistungsfähigkeit der Feldpost nach verschiedenen Richtungen hin für etwaige künftige Fälle zu erhöhen und die Thätigkeit derselben so wirksam als möglich zu gestalten. Nach Maßgabe der während des letzten deutsch-französischen Krieges auf dem Gebiete des Feldpostwesens neu gewonnenen Erfahrungen wurde von der Post- und der Militärverwaltung gemeinschaftlich die im Jahre 1867 erlassene Dienstordnung für die Feldpostanstalten einer Revision unterzogen. Daneben wurde die Wiederherstellung der Feldpostausrüstung vollständig durchgeführt und es erfolgte auch die Neubezeichnung des Personals. Die Feldpostbeamten, Unterbeamten und Postillone werden schon in Friedenszeiten von der Postverwaltung für die bestimmten Stellen bezeichnet. Von der erfolgten Bestimmung des Personals wird dem Kriegsministerium unter Uebersendung von Namensverzeichnissen Mittheilung gemacht. Die Einberufung im Falle der Mobilmachung wird auf Grund der von dem Kriegsministerium an das Reichspostamt ergehenden Benachrichtigung durch das letztere bewirkt. Die Ausrüstung der Feldpost-Anstalten erfolgt nach den Bestimmungen des Mobilmachungsplanes und nach Anleitung des Reglements über die Geldverpflegung des Heeres im Kriege, unter Berücksichtigung der in der neuen Dienstordnung enthaltenen besonderen Festsetzungen. Bei den Herbstübungen kommt eine Manöverpostordnung zur Anwendung, welche den betreffenden Truppentheilen zur näheren Information zugesandt wird.

Düsseldorf, 8. September. Die heute eröffnete 40. Haupt-Versammlung des Gustav-Adolf-Vereins sandte an den Kaiser folgendes Telegramm: Zum ersten Male auf rheinischem Boden tagend, an Deutschlands Strom, aber nicht Deutschlands Grenze, läßt es nach Gebet und Gottesdienst die vierzigste Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins ihr erstes sein, im Gotteshause selbst dem erhabenen Protector des Vereins, dem Vater seines ganzen, durch ihn gesegneten Volkes ohne Unterschied der Confession, unserem allverehrten, geliebten und allverehrten, geliebten Kaiser ihre ehrerbietigsten Gebetswünsche für den ferneren Frieden und Segen zum Heil unseres ganzen Volkes einmüthig darzubringen.

Ausland.

Warschau, 7. September. Die Frage eines Kompromisses zwischen Polen und Rußland ist neuerdings von mehreren polnischen Zeitungen, insbesondere von dem Krakauer „Czas“, dem Lemberger „Dziennik Polski“ und der „Gazeta Warsz.“ wiederholentlich erörtert, und dabei die Erklärung abgegeben worden: Rußland könne mit Sicherheit auf ein williges Ohr Seitens der Polen rechnen, wenn es ihnen gegenüber seine bisherige Taktik ändere und einen gerechten Kompromiß suche. Darauf hat nun in diesen Tagen der „Dniewnik Warszawski“ das offiziöse russische Organ in polnischer Sprache, eine Antwort gegeben, welche künftighin der polnischen Presse wohl die Lust benehmen wird, noch einmal die Frage eines Kompromisses zwischen Polen und Rußland ernstlich zu erörtern. Jenes offiziöse Organ erklärt nämlich ohne alle Umschweife: „Rußland werde niemals mit den Polen Kompromisse schließen, da die Polen weder in moralischer, noch in materieller und politischer Beziehung für Rußland eine Bedeutung haben; Rußland habe sich niemals durch Kompromisse vergrößert, habe vielmehr die Völker nur durch den Zauber seiner Stärke und Tapferkeit an sich gezogen. Wenn die Polen sich bereit zeigten, vollkommen in der Rechtgläubigkeit und im Russenthum aufzugehen, dann werde die Mutter Rußland die Polen mit der größten Bereitwilligkeit in seine Arme aufnehmen; als Polen und Katholiken dagegen könnten sie auf keine Berücksichtigung rechnen.“ (Pos. Ztg.)

Sofia, 7. September. Es ist nunmehr eine Regentschaft gebildet worden, bestehend aus Stambulow, Mutkurow und Karawelow. Das Ministerium ist wie folgt zusammengesetzt: Rodoslawaw Präsident, Stoilow Justiz, Natchewitsch auswärtige Angelegenheiten, Geschow Finanzen, Ivantchow Unterricht, Nicolajew Krieg. — Ein Telegramm der „Agence Havas“ meldet: Der Fürst empfing heute Vormittag die Vertreter der fremdem Mächte, dankte denselben für die moralische Unterstützung und für die Rathschläge, die sie ihm in einem schwierigen Zeitpunkte gegeben hätten, und bezeichnete das Konstantinopeler Protokoll als eine der Hauptursachen für seine Abdankung, weil dasselbe seinen Feinden gestattet habe zu sagen, daß er einfacher Beamter Rußlands sei. Er habe in das Land zurückkehren wollen, um dasselbe an hellem Tage mit seiner eigenen freien Zustimmung, und nicht wie ein Uebelthäter verlassen zu können. Der Fürst betonte besonders, wie schwierig es sei, das Land unter den gegenwärtigen Umständen zu regieren. Er wünsche dem Lande einen gleich ergebenen Regierungsnachfolger und hoffe, daß dessen Bemühungen von Erfolg gekrönt sein möchten. Der Fürst hat betreffs seiner Abdankung eine Proklamation erlassen, welche also lautet: „Nachdem wir uns von der schmerzlichen Wahrheit überzeugt haben, daß unsere Abreise aus Bulgarien die Wiederherstellung guter Beziehungen zwischen Bulgarien und Rußland erleichtern wird, und nachdem wir von der Regierung des Kaisers von Rußland die Zusicherung erhalten haben, daß die Unabhängigkeit, die Freiheit und das Recht unseres Staates unangerührt bleiben werden und daß sich Niemand in die inneren Landesangelegenheiten einmischen wird, erklären wir unserem vielgeliebten Volke, daß wir auf den bulgarischen Thron verzichten. Wir wünschen damit vor aller Welt zu beweisen, wie theuer uns die Interessen des Vaterlandes sind und daß wir bereit sind, für seine Unabhängigkeit Alles zu opfern, selbst das, was uns noch theurer wie das Leben ist. Indem wir unseren aufrichtigen Dank aussprechen, für die Ergebenheit, die uns das Volk in den glücklichen wie in den trüben Tagen bewahrt hat, welche das Volk und der Thron seit unserer Ankunft in Bulgarien zu bestehen hatten, verlassen wir das Fürstenthum, indem wir Gott bitten und bis an das Ende unserer Tage bitten werden, daß er Bulgarien erhalten und beistehen und daß er dasselbe groß, stark, glücklich, einig und unabhängig machen möge. Wir ernennen zu Regenten Stambuloff, Karaweloff und Mutkuroff; wir befehlen allen bulgarischen Staatsangehörigen, sich den Befehlen und Anordnungen der von uns eingesetzten Regentschaft zu unterwerfen und die Ruhe im Lande zu erhalten, damit bei der ohnehin schwierigen Lage des Vaterlandes jede Verwickelung vermieden werde. Gott beschütze Bulgarien! Gegeben in unserer Residenz in Sofia am 7. September 1886. Alexander.“ Fürst Alexander ist heute Nachmittag nach Lompalanka abgereist, wo er morgen Nachmittag eintreffen wird. Der Fürst verließ seine Zimmer im Palais um 4 Uhr, begab sich, von den Konsuln der Mächte, auch demjenigen Rußlands, gefolgt, in das Vestibule und verabschiedete sich dort mit kurzen Abschiedsworten von den Beamten und anderen hervorragenden Persönlichkeiten, die sich daselbst eingefunden hatten. Nach Begrüßung der Offiziere, welche im Hofe des Palais Aufstellung genommen hatten, bestieg der Fürst mit Stambuloff den Wagen; die Minister, die Mitglieder des Regentschaftsraths und eine Anzahl anderer Personen gaben dem Fürsten in mehreren anderen Wagen das Geleit. Die Bevölkerung brachte dem Fürsten, als er das Palais verließ und bei der Fahrt durch die Stadt, sowie am Ausgang derselben unausgesetzt enthusiastische Ovationen dar. In der Stadt hatten die Truppen der Garnison ohne Waffen Spalier gebildet.

Paris, 8. September. Wie mehrere Blätter wissen wollen, wäre der bisherige Gesandte Frankreichs am portugiesischen Hofe, Billot, für den Botschafterposten in Berlin ausersehen. Vor einigen Monaten wurde der letztere aus Anlaß der Vermählung der Prinzessin Amelie von Orleans mit dem Kronprinzen von Portugal mehrfach genannt, als der Gesandte im Namen des Präsidenten der französischen Republik dem Könige von Portugal Glückwünsche übermittelte und hierbei auf die Befestigung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern durch die erfolgte Vermählung hinwies.

New-York, 7. September. Nach Meldungen aus Charleston beträgt die Zahl der durch das Erdbeben umgekommenen Personen im Ganzen 96.

Provinzielles.

Löbau, 8. September. Vor einigen Tagen hat sich in Skarlin unter den Namen „Patriotischer Klub“ ein Verein gebildet, welchem Mitglieder aus den Orten Skarlin, Jamielnik, Lekarth, Neuhof und Radomno beitraten. Der Klub hat sich die Aufgabe gestellt, Wanderversammlungen abzuhalten, um den patriotischen Sinn, die Treue zu Kaiser und Reich wach zu erhalten, und zwar durch patriotische Vorträge und Gesänge; deshalb ist auch ein Sängerchor gebildet worden. Zum Vorsitzenden des Klubs wurde Herr Besitzer Begurski-Neuhof, zum Stellvertreter Herr Rentier Schromke-Radomno und zum Schriftführer Herr Lehrer Mencha-Skarlin gewählt. Außerdem wurde für jede Ortschaft ein Vertrauensmann gewählt, welcher für rege Betheiligung an dem Klub zu sorgen hat. Auch ein aus 4 Mitgliedern bestehendes Ehrengericht wurde eingesetzt, welches das Betragen der Mitglieder zu überwachen hat. Nachdem der Klub sich konstituirt hatte, wurde die Nationalhymne gesungen und ein Hoch auf den Kaiser ausgebracht, das begeisterten Widerhall fand. Als nächstes Fest soll, und zwar in Radomno, der Geburtstag des Kronprinzen gefeiert werden.

§§ **Graudenz,** 8. September. Eine am 4. September hier abgehaltene conservative Wählerversammlung hat einstimmig beschlossen, an der Candidatur des Staatsministers a. D. Hobrecht für die Ersatzwahl zum Reichstage festzuhalten. Die Berliner conservativen Blätter hatten sich gegen die Candidatur Hobrecht erklärt.

Schwetz, 7. September. Im Allgemeinen wünscht man hier, daß unsere Stadt mit Laskowitz durch eine Nebenbahn verbunden werde, von anderer Seite wird aber eine Bahn Schwetz-Terespol gewünscht. Der Eisenbahnminister hat sich nun, wie aus bester Quelle verlautet, für die Bahnverbindung zwischen hier und Terespol entschieden, jedoch nur unter der Voraussetzung, daß die Interessenten den Grund und Boden unentgeltlich hergeben und außerdem noch baare Beiträge zu den Baukosten leisten. Ersteres wird wohl unzweifelhaft geschehen, letzteres ist aber sehr zu bezweifeln, da die finanziellen Verhältnisse des Kreises bezw. unserer Stadt ziemlich ungünstige sind. Der Versuch, die hiesige Geschäftswelt zur Zeichnung baarer Beiträge zu einem Eisenbahnbau zwischen hier und Terespol zu bewegen ist fehlgeschlagen. — Am 3. d. Mts. fand in der hiesigen evangelischen Kirche das Missionsfest statt. Die Predigt hielt Herr Professor Lic. Plath aus Berlin, der Vorsitzende der großen Goßner'schen Missionsgesellschaft. Am 5. d. M. predigte Herr Plath in Gruppe.

Danzig, 8. September. Gestern Vormittag hat der Arbeiter Johann Arndt in Schidlitz nach einem Wortwechsel mit seiner Ehefrau dieselbe mit einem Hammer erschlagen. Nach der That eilte Arndt nach der Weichsel, um sich zu ertränken, kehrte aber um und meldete sich selbst bei der Polizeibehörde, die ihn in Haft nahm. Arndt ist 72 Jahre alt und bisher nicht bestraft. Die Getödtete war seine dritte Frau; er lebte mit ihr in kinderloser Ehe. Die erschlagene Ehefrau, Marianne geb. Bialkowski, befand sich im Alter von 47 Jahren. Ihre Ehe mit Arndt war in letzter Zeit stets durch Unfrieden getrübt. Die Tödtung ist in der Weise verübt, daß Arndt sie zuerst mit einem Hammerschlage zu Boden schmetterte und ihr dann noch einen zweiten Hieb mit dem schweren Hammer auf den Kopf versetzte, welcher den Tod auf der Stelle herbeigeführt hat. Darauf verschloß A. sorgfältig die Thüre seiner Wohnung und verschwand. Die Unthat wurde daher erst heute bekannt, nachdem der Mörder selbst darüber Anzeige gemacht hatte. (D. Z.)

§ **Dt. Eylau,** 8. September. Zu der Meldung des hiesigen Blattes, daß Zöglinge des Löbauer Seminars in Folge des Genusses von „aus einer renommirten Marienburger Fabrik“ bezogenen Würstchen an Trichinosis erkrankt sind, schreibt die „Nogat Zeitung“, daß der Bezug der Waare aus dem Geschäft des Herrn Brünlinger ganz ausgeschlossen ist, da Herr B. bei Verwendung des Materials die größtmöglichste Vorsicht beobachtet.

↑ **Mohrungen,** 8. September. Am 7. d. Mts. feierte die hiesige freiwillige Feuerwehr ihr drittes Stiftungsfest. Aus Anlaß desselben wurde eine neue angekaufte Spritze auf dem Marktplatze geprobt, worauf geselliges Beisammensein im Garten des Victoria-Hotel stattfand. — In dem Kirchdorfe Hagenau ist die Diphtheritis, welche dort sehr unter den Kindern gewüthet hat, nunmehr erloschen.

Konitz, 7. September. In der heutigen Strafkammersitzung wurde der Rittergutsbesitzer und Reichstagsabgeordnete v. Wolzlegier von der Anklage, am 28. Juni v. J. zu Tuchel und am 18. Oktober v. J. zu Flatow in polnischen Versammlungen öffentlich die deutsche Nation beschimpft zu haben, freigesprochen. (N. K. Z.)

Elbing. 7. September. Am 22. und 23. d. M. findet hier, wie die „Elb. Ztg.“ mittheilt, die Jahresversammlung der Gruppe der positiven Union (Kögelianer) in Ost- und Westpreußen statt. Am Donnerstag, 23. Sept., soll dabei eine öffentliche Versammlung abgehalten werden, in welcher u. A. Hofprediger Stöcker-Berlin einen Vortrag über die Forderungen der evangelischen Kirche nach dem Friedensschluß mit Rom halten wird.

Ortelsburg, 7. September. Am Freitag, den 3. September, ist in Radostowen der Wirth Kilimann erdrosselt in einer Flachsgrube gefunden worden. Derselbe hat am Nachmittage ein Paar Ochsen auf das Feld getrieben. Nachdem er sie nach Sonnenuntergang noch geweidet

---

Augen blickten unheimlich finster. Erst jetzt erkannte er, auf einem wie unsicheren und gefahrdrohenden Boden er stand. Die von ihm verschwendeten enormen Summen, welche in dem Buche aufgezeichnet standen, blickten ihm anklagend und mahnend entgegen und sprachen es aus, daß durch seine Schuld das Haus dem Verderben nahe gebracht. Aber keine Reue zog in seine Brust ein. Was lag ihm daran, noch war es ja nicht gefallen, noch konnte es ja durch seinen neuen Compagnon gerettet werden, er brauchte sich noch nicht einzuschränken.

Er schlug die Bücher zu und erhob sich, und nun lag wieder die volle gewohnte Ruhe auf seinem Gesichte. Er wäre im Stande gewesen, jetzt sofort in eine Gesellschaft zu gehen, zu scherzen und heiter zu sein. Niemand würde es ihm angesehen haben, was wenige Augenblicke zuvor in seinem Innern vorgegangen war.

Er rief den ersten Buchführer zu sich ins Zimmer und theilte ihm mit ruhiger, gleichgültiger Miene mit, daß er Steider aus seiner Stellung entlassen habe, um sie mit dem jungen und tüchtigen Kleuser zu besetzen und verließ dann, ohne eine Antwort des erschrockenen Buchhalters abzuwarten, das Zimmer, um seinen neuen Compagnon abzuholen.

Er traf Kleuser noch in derselben freudigen und begeisterten Stimmung wie am Abende zuvor, und kaum hatte er das bemerkt, so erschien auch er so heiter und sorglos, als ob sein Geschäft nicht in der geringsten Verlegenheit wäre.

Kleuser war in der That noch der festen Ueberzeugung, einen glücklichen Schritt zu thun, und alle Vorstellungen seiner jungen Frau hatten nur soviel gewirkt, daß er entschlossen war, einen Theil ihres Vermögens zurückzubehalten und zu verheimlichen. Daß das Haus Damken wirklich gefährdet sei, glaubte er nicht, oder hielt die Gefahr wenigstens für sehr gering, da das Haus in der Handelswelt noch des vollsten Vertrauens und Credits genoß.

„Ich habe meinen alten Geschäftsführer bereits entlassen“, sprach der Handelsherr, „um Ihnen das Zusammentreffen mit ihm zu ersparen, denn ich denke, es würde keinen freundlichen Eindruck auf Sie gemacht haben, wenn Sie sogleich das ängstliche Gesicht des alten, unfähigen Mannes erblickt hätten, den die geringste Verlegenheit in Verwirrung bringt und der Verlegenheiten erblickt, wo die vollständigen Deckungen vorhanden sind. Die Bücher sind vollständig in Ordnung, Sie bedürfen des Alten deshalb nicht mehr.

„Es muß ihm schmerzlich gewesen sein, aus einem Geschäfte zu scheiden, in dem er so lange thätig gewesen“, warf Kleuser ein.

„Es ging ihm nahe,“ erwiderte Damken, „aber ich konnte mein Geschäft nicht darunter leiden lassen. Er war zu schwach zur Leitung desselben, und eine andere, geringere Stellung mochte ich ihm nicht anbieten; er würde sie auch nicht angenommen haben. Er hat seinen Stolz und bedarf keiner Stelle, um zu leben, denn er ist vermögend. Doch kommen Sie, lieber Kleuser, Sie müssen Einsicht in die Bücher nehmen, und dann müssen wir die näheren Bedingungen festsetzen. Es ist Ihretwegen. Denn da Sie nicht öffentlich als mein Kompagnon dastehen, müssen Sie wenigstens hinreichende Sicherheit haben für den Fall, daß ich sterben sollte, ehe Ihr Name mit auf der Firma steht. Ehe wir indeß an ein so ernstes Werk gehen,“ fügte er lächelnd hinzu, „wollen wir unsere Verbindung einweihen und auf das Wohl unseres Hauses, sowie auf gute Kameradschaft trinken.“

Mit aller liebenswürdigen Freundlichkeit und Vertraulichkeit, welche ihm zu Gebote stand, ergriff er den Arm des jungen Mannes und führte ihn in ein Weinhaus.

Was er beabsichtigt hatte, gelang ihm. Seine Unterhaltung und vertrauliche Freundlichkeit, sowie der treffliche schwere Wein, in dem er Kleuser auf ihre Verbindung zutrank, versetzten diesen in eine feurige Begeisterung.

„Sie stehen mir jetzt vollkommen gleich, lieber Kleuser,“ sprach der Handelsherr. „Lassen Sie uns stets eine aufrichtige Freundschaft und ein volles, offenes Vertrauen zwischen uns aufrecht erhalten; beide machen uns das Leben gegenseitig leicht und angenehm, und wir beide haben von jetzt an nur ein Ziel und ein Streben. Geben Sie mir Ihre Hand darauf — hier ist die meinige.“

(Fortsetzung folgt.)

hatte, kehrte er in der späten Dämmerung heim. Nach den im Sande vorgefundenen Spuren kam er bis unfern des Dorfes, wo er von hinten in der Art angefallen zu sein scheint, daß ihm ein Strick um den Hals geworfen und er rücklings zu Falle gebracht wurde. Hierauf sind ihm die Beine mit einem Lederriemen zusammengebunden und er scheinbar nach heftiger Gegenwehr erdrosselt worden. Der oder die Mörder schleiften den Ermordeten über Feld und warfen ihn in die Flachsgrube, wo ihn der Sohn noch mit einem Stricke um den Hals am späten Abend vorfand. Das Gesicht des Ermordeten zeigte viele Kratzwunden. Dieser Mord scheint eine Racheact gewesen zu sein, da rc. Kilimann in stetem Streite mit den Ortseingesessenen lebte. (Pr.-L. Z.)

Wormditt, 7. Septbr. Dem ehemals ausgewiesenen jüdischen Prediger und Lehrer H. Faust in Wormditt war, nachdem der Kaiser und König die Ausweisung zurückgenommen, der Aufenthalt im preußischen Staate fernerhin gestattet worden. Derselbe wurde darauf im Mai d. J. von der Synagogengemeinde Baldenburg in Westpreußen als Beamter gewählt und diese Wahl der königl. Regierung zu Marienwerder zur Bestätigung unterbreitet, jedoch von derselben abgewiesen und dem Faust jegliche Ausübung einer Funktion als Cultusbeamter bei Strafe untersagt. Faust und die Gemeinde wandten sich nun an den Cultusminister wie auch an den Minister des Innern um Ertheilung einer Genehmigung zur Ausübung der Funktion eines Cultusbeamten im preußischen Staate; es wurden jedoch beide Theile vom Ministerium abgewiesen und dem p. Faust eröffnet, daß ihm die Genehmigung für eine inländische Synagogen-Gemeinde niemals ertheilt werden könne, weil er noch als Ausländer betrachtet wird. So sitzt nun der p. Faust mit einer Frau und 6 kleinen Kindern schon 15 Monate ohne Einkommen. Die Ausweisung ist zwar durch die Gnade des Kaisers zurückgenommen, aber durch die Behörden ist ihm jede Existenzmöglichkeit genommen, da er trotz aller seiner Bemühungen und Gesuche bis an die höchsten Spitzen der Behörden die Erlaubniß zur weiteren Ausübung seines Berufes nicht erhalten hat. Der p. Faust, der bereits 17 Jahre als Lehrer im Dienste des Staates gewirkt hat, ist infolge dieser Nachwirkung seiner Ausweisung vollkommen dem Untergange und Verderben preisgegeben. (D. Z.)

× **Oletzko**, 7. September. In dem Orte G. wohnte f. Z. eine Besitzerwittwe Smaka, von der man wußte, daß sie etwa 6000 Mark baares Geld im Hause hatte. Plötzlich starb die Frau an Altersschwäche, und da sie keine Kinder, sondern nur weitläuftige Verwandte als Erben hinterlassen hatte, so kamen diese nach G., um die Tante zu beerdigen und die Erbschaft in Empfang zu nehmen. Es fanden sich aber im Geldschranke nur einige Zehnpfennigstücke, das übrige Geld war verschwunden. Der Verdacht des Diebstahls fiel sofort auf einen Knecht im Hause, der in Saus und Braus lebte und immer viel Geld bei sich hatte. Die Folge war, daß der Mann zu neun Monaten Gefängniß verurtheilt wurde. Wo er das Geld verwahrt hatte, hat man niemals erfahren. Aus dem Gefängniß entlassen, setzte er das lüderliche Leben fort. Bald darauf fand man den Mann im nahen See als Leiche, und zwar zeigte sein Kopf so schwere Verletzungen, daß man auf einen Todtschlag schloß. Inzwischen sind als der That verdächtig die Besitzer O.'schen Eheleute verhaftet worden, und es hat sich Folgendes ergeben: Der Erschlagene soll mit der Ehefrau des O. ein Liebesverhältniß gehabt haben; an einem Abende kam er auch zu O., während der Ehemann nicht zu Hause war. Als dieser nun spät heimkehrte und seinen Nebenbuhler antraf, kam es zuerst zu einem heftigen Wortwechsel zwischen ihm und der Ehefrau. Diese erklärte, daß sie schuldlos sei, und nun hieben beide Eheleute auf den Eindringling los. Zuletzt beförderte man ihn aus dem Hause in den nahen See. Zu seiner Schwester hatte der Erschlagene gesagt, daß er noch soviel Gelder vergraben habe, daß er sich ein Grundstück dafür kaufen könne. (Ges.)

Bromberg, 8. September. Mit dem Bau des neuen Eisenbahndirektionsgebäudes in der Bahnhofstraße, auf dem früher Wulffschen Grundstücke, ist vor einiger Zeit bereits begonnen worden; der Bau ist schon so weit gefördert, daß die Grundmauern stellenweise hervortreten. Sind die Fundamentirungsarbeiten beendet, dann soll der Hochbau im Wege der Submission an die Mindestfordernden Bauhandwerksmeister vergeben werden. Bis jetzt wird der Bau von einem hiesigen Bauunternehmer ausgeführt. — In Dietrichswalde wird der heutige Marientag (Mariä Geburt), wie dies seit neun Jahren alljährlich geschieht, sehr feierlich begangen. Wie der „Ostd. Presse" Reisende mittheilen, ist der Zuzug von Wallfahrern nach diesem Gnadenorte gestern auf der Insterburg-Thorner Strecke bis Bisellen, der letzten Station vor Dietrichswalde, ein ganz enormer gewesen. Auf der Station Wartenburg sind allein gegen 500 Billete verkauft worden.

Posen, 8. September. Als gestern Professor Dzidynski am Hochaltare der Pfarrkirche Messe las, trat ein Schuhmacher an das den Altar abschließende Gitter, drohte dem Geistlichen mit einem Stocke und beschimpfte ihn in polnischer Sprache. Der Frevler wurde sofort ergriffen und einem Schutzmanne übergeben. (N. A. Z.)

Hammerstein, 7. September. Es ist eine wahre Freude, zu sehen, wie jetzt die Gebäude auf unserem Schießplatze in die Höhe schießen. Die Firma Houtermans und Cordes aus Thorn, welcher der Bau übertragen ist, strengt alle Kräfte an, um bis zu dem festgesetzten Termin, dem 1. April nächsten Jahres fertig zu werden. Die ganze Häusermasse umfaßt 30 Gebäude, und zwar 4 Offiziers- und 6 Mannschaftsbaracken, 1 Offizierkasino, 1 Wachtgebäude, 1 Lazareth, 1 Fouragemagazin, 1 Waffenmeisterwerkstätte, 2 Schmieden, 5 Küchen, und eine Anzahl von Stallungen. Der größte Theil dieser Gebäude ist bereits unter Dach gebracht. Es wäre nicht möglich gewesen, so schnell diese Häusermasse aufzubauen, wenn nicht Hunderte von Arbeitern an den Wochentagen, wie an Sonntagen thätig wären. Aber lange noch hätten die Arbeiter schaffen können, wenn auf dem Platze nicht auch verschiedene Dampfmaschinen in Thätigkeit wären. So führt vom Bahnhof über den ganzen Bauplatz ein Schienengeleise von etwa 4 Kilometer Länge, auf welchem eine kleine Lokomotive mit allen möglichen Baumaterialien hin und her fährt. Ferner sind eine Schmiede-, eine Hobel- und eine Spundmaschine dort aufgestellt. (Godz. Bl.)

Lokales.

Thorn, den 9. September.

— [Sr. Königl. Hoheit Prinz Wilhelm von Preußen] passirt, wie wir heute erfahren, morgen früh mit dem fahrplanmäßigen Courierzuge auf der Reise von Berlin nach Brest-Litewsk zum Besuch der Kaiserlich Russischen Herrschaften unseren Bahnhof.

— [Personalien.] Dr. Wentscher Assistenz Arzt I Kl. der Landwehr vom 1. Bat. (Thorn) 8. Pomm. Landw. Regts. Nr. 61, zum Stabsarzt der Landwehr befördert.

— [Abiturienten-Examen.] In dem am hiesigen Königl. Gymnasium unter Vorsitz des Herrn Provinzial-Schulrath Dr. Kruse heute stattgefundenen Abiturienten-Examen erhielten das Zeugniß der Reife die Ober-Primaner Duwalt, Gorodsicki, Gründel und von Ballier.

— [Lehrerinnen-Prüfung.] In dem heute beendeten Lehrerinnen-Examen erwarben die Berechtigung zum Unterrichten an höheren und mittleren Töchterschulen die Damen Bischof, Itzig, Lüderitz, Oloff, Passoth und Wendt. Der Prüfung wohnten die Herren Provinzialschulrath Völker und Regierungsschulrath Triebel bei.

— [Lehrer-Verein.] Nächste Sitzung Sonnabend, den 10. d. M. um $4^1/_2$ Uhr in dem Trenkelschen Saale zu Podgorz. Gemeinschaftliche Abfahrt mit dem Dampfer um 4 Uhr.

— [Gewerbekammer der Provinz Westpreußen.] Es wird beabsichtigt, die Gewerbekammer der Provinz Westpreußen in der zweiten Hälfte des November zu einer Sitzung einzuberufen. Ob sich bis dahin wirklich Sachen gefunden haben werden, die sich zur Verhandlung in der Gewerbekammer eignen, bleibt abzuwarten.

— [Hoch lebe der Reservemann.] Alljährlich nach Beendigung der Herbstmanöver bieten unsere Garnisonstädte dasselbe Bild dar, man sieht die Straßen bevölkert von gebräunten kräftigen Männern, die zwar die Uniform noch tragen, deren Haltung auch das „militärisch-stramme" noch erkennen läßt, die aber doch, wenn man näher hinsieht, anders auftreten, als jene jungen Krieger, die man seit dem vergangenen Herbst täglich in den Straßen zu beobachten Gelegenheit hatte. Die „gerollte" Achselklappe sagt uns, wer diese Männer in Uniform sind, es sind die Reserveleute, die ihre Sachen auf Kammer abgegeben haben und denen jetzt nach treuerfüllter Dienstpflicht „das theure Vaterhaus in der Ferne winkt." Nicht leicht wird ihnen der Abschied vom Truppentheil, bei dem sie „gerne Soldaten waren". Schwer fällt ihnen die Trennung von den Vorgesetzten und den zurückbleibenden Kameraden, mit denen sie manche schwere aber auch manche heitere Stunde verlebt haben und unter denen sie herangereift sind zu Männern, geeignet den ernsten Kampf mit dem Leben zu bestehen. Das ist unzweifelhaft, die eiserne Disciplin unserer Armee wirkt wohlthuend auf die Erziehung unseres Volks, das sieht auch der Reservemann ein, wenn er von den Fahnen entlassen wird und gerne gelobt er, den letzten Rath seines Hauptmanns zu befolgen, wenn dieser beim Abschiede sagt: „Leute, werdet jetzt ebenso tüchtige und brave Bürger, wie ihr gute und zuverlässige Soldaten gewesen seid." Weiter gelobt aber der Reservemann sich, wenn er in das Hoch einstimmt, das sein Hauptmann für ihn zum letzten Male ausbringt für den obersten Kriegsherrn, „ich komme gerne wieder, wenn der Kaiser ruft!" Leichter wird dem Reservisten der Abschied von seinem „Liebchen" in der Garnison. Früher hat er zwar manchmal gesungen „ja treu ist die Soldatenliebe" aber jetzt hat es mit dem Soldatenleben mithin auch mit der Soldatenliebe ein Ende. Und „sie" weint sich zwar heute und morgen die Aeuglein roth, übermorgen ist „sie" aber schon getröstet, sie weiß ja, nach einigen Wochen kommen ebensoviel Rekruten wieder, wie jetzt Reservisten entlassen sind und dann wird sich schon ein Ersatz finden.

— [Warnung.] Fast täglich kommt es vor, daß Personen auf den hinteren Theil der Trajektdampfer springen, wenn diese sich bereits in Bewegung gesetzt haben. Wiederholt sind hierbei die betreffenden Springer in Lebensgefahr gerathen und nur der Umsicht der Trajektdampferführer und glücklichen Umständen ist es zu danken, daß hierbei Unglücksfälle nicht eingetreten sind. Ermahnungen und Warnungen der Trajektführer haben bisher nichts gefruchtet, wir möchten deßhalb den Erlaß einer bezüglichen polizeilichen Verordnung in Vorschlag bringen.

— [Der Weg] welcher vom inneren Culmer Thor am früheren Stadtgraben vorbei zu dem Promenadenwege nach dem Bromberger Thor führt, ist noch immer für jeden Verkehr gesperrt. Die Passanten sind dadurch gezwungen, die Anlagen am Kriegerdenkmal zu betreten, wobei noch weitere Beschädigungen der dort angepflanzten Bäumchen unvermeidlich sind. Der Weg wurde f. Z. gesperrt als die Anlage einer Feldeisenbahn zur Heranschaffung von Erde zur Zuschüttung des Stadtgrabens nothwendig war, die Zuschüttungsarbeiten sind seit Wochen eingestellt, noch ist nicht abzusehen, wann diese Arbeiten wieder werden aufgenommen werden, und da ist es doch wohl nicht zuviel verlangt, wenn man den Wunsch ausspricht, daß im Interesse der vielen Spaziergänger auf dem in Rede stehenden Wege die Feldeisenbahn aufgehoben und die Passage freigegeben wird.

— [Auf der Laufbrücke] sind mehrere Belagbohlen schadhaft und haben sich losgelöst. Schleunige Instandsetzung ist dringend erforderlich, da andernfalls leicht Unglücksfälle vorkommen können.

— [Unfälle.] In der „hohen Gasse" sind in jüngstvergangener Zeit wiederholt Kinder überfahren worden von Fuhrwerken, die im scharfen Trabe in die vom poln. Museum nach der Esplanade führende Straße einbogen. Es möchte sich empfehlen, gegen die betreffenden Wagenführer mit strengen Strafen vorzugehen.

— [Wahrscheinlich ertrunken] ist der Flößer Hermann Quade aus Modderwiese Kreis Friedeberg N./M., der vor einigen Tagen Abends von einer hier liegenden Holztrafte des Herrn Carl Herbst in einem Kahne nach dem städtischen Ufer gefahren ist, um in der Stadt Geschäfte zu verrichten. Seitdem ist der Flößer und auch der Kahn verschwunden. Wer über den Verbleib Auskunft geben kann, wolle dies der hiesigen Polizei-Verwaltung mittheilen.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 4 Personen, darunter 2 Arbeiter, die auf dem Bahnhofe den mit dem Zuge angekommenen Personen sich zum Tragen von Effekten anboten und mit ihren Anträgen nicht nachließen, als ihre Hilfe zurückgewiesen wurde, ferner 1 Arbeiter wegen Verübung groben Unfugs und 1 anderer Arbeiter, der gestern Abend auf der Esplanade eine Frau mißhandelte. Als Ursache zu dieser Mißhandlung giebt derselbe eine Beleidigung an, welche die Geschlagene vor einiger Zeit seiner Frau zugefügt hat.

— [Von der Weichsel.] Heute steht das Wasser wieder etwas über Null. — Aus dem Zan sind jetzt mehrere Holztraften hier angelangt, die das letzte Hochwasser zum Abschwimmen benutzt haben. — Mit dem Regierungsdampfer „Kulm" ist heute Hr. Wasserbauinspektor Bauer aus Kulm hier eingetroffen. Derselbe unterzieht die Kessel in den den Herren John und Huhn gehörenden Dampfern einer Prüfung. Während derselben mußte der „Drewenz" zu den Trajektfahrten eingestellt werden.

Briefkasten der Redaktion.

Die „Görres-Gesellschaft" bezweckt die Pflege der Wissenschaft im katholischen Deutschland. Die Red.

Kleine Chronik.

* Die bulgarische Nationalhymne ein deutsches Volslied. Seit die Bulgaren ein eigenes Staatswesen haben, erfreuen sie sich auch einer Nationalhymne, die nicht nur außerordentlich populär ist und bei allen festlichen Anlässen oft unzählige Male hintereinander aufgespielt wird, sondern welche auch bei den bulgarischen Sturmangriffen auf die serbischen Stellungen bei Slivnitza aufgespielt eine nicht zu unterschätzende Bedeutung im serbisch-bulgarischen Kriege gewonnen hat. Deutschen, namentlich Süddeutschen kommt die Melodie bekannt vor und viele sagen: „Das habe ich ja schon zu Hause gehört oder gesungen"; aber es wird nur sehr wenigen bekannt sein, wie diese Nationalhymne entstanden ist. Ihre Entstehung fällt, wie die „Straßb. Post" erzählt, in das Jahr 1876, in die für die Balkanvölker so spannungsvolle Zeit zwischen dem serbisch-türkischen und türkisch-russischen Kriege. Es war im Sommer jenes Jahres, als ein deutscher (böhmischer) Musikant ein Dutzend türkischer Rekruten in Adrianopel zu Hornisten ausbilden sollte. Als Uebungsterrain diente der Vorhof einer halbverfallenen Moschee im Thale beim Zusammenfluß der Tundscha und Maritza. Die Hitze war erdrückend. Die Rekruten entlockten ihren Instrumenten gräßliche Töne und bewiesen ihrerseits, daß die Türken eins der unmusikalischsten Völker der Erde sind. Der Musikant blies geduldig immer wieder die einzelnen Töne und Signale vor, aber seine Schüler machten kaum bemerkbare Fortschritte. In den Pausen entschädigte er sich für die gräulichen Dissonanzen dadurch, daß er seine Lieblingsmelodie blies, und fast nie etwas anderes als diese. Rein und helle erklang dann die Weise:

Dein Wohl mein Liebchen, trink' ich den goldnen Wein,
Könnt' ich, ach könnt' ich, bei Dir, Du Holde, sein!

Wer Sinn für Musik hatte und noch mehr wer die Melodie kannte, horchte angenehm überrascht auf und mancher sang sie im Stillen mit. Erinnerte sie den Musikanten an ein Ereigniß seines Lebens, dachte er dabei an sein in der schönen Heimath verbliebenes Liebchen? Bald hörte man die Melodie auf den Gassen pfeifen und singen und nicht lange darnach wurde sie von jungen Bulgaren, die damals schon stark anfingen in Politik zu machen, mit dem Text des damals aufgetauchten Liedes „Dsmumma Maritza" als politisch nationales Lied gesungen. Es ist die heutige bulgarische Nationalhymne. Die Maschkleidung zu der einfachen Melodie ist erst später hinzu gekommen, der Text ist geblieben

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 9 September.

Fonds: fest.			8. Sept.
Russische Banknoten		197,30	196,90
Warschau 8 Tage		196,80	196,75
Pr. 4% Consols		105,75	105,80
Polnische Pfandbriefe 5%		61,50	61,50
do. Liquid. Pfandbriefe		57,20	57,10
Westpr. Pfandbr. 4% neul. II.		100,50	100,50
Credit-Actien		452,00	451,00
Oesterr. Banknoten		162,20	161,00
Disconto-Comm.-Anth.		207,90	207,00
Weizen: gelb	Sept.-October	153,00	152,00
	April-Mai	163,70	162,70
	Loco in New-York	88¼c.	88c.
Roggen:	loco	128,00	128,00
	Sept.-October	129,50	129,00
	Novbr.-Dezbr.	129,70	129,25
	April-Mai	134,20	134,25
Rüböl:	Sept.-Octb.	43,10	42,70
	April-Mai	43,90	44,10
Spiritus:	loco	39,70	39,40
	Sept.-Octbr.	39,60	39,60
	April-Mai	41,70	41,60

Wechsel-Discont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3^1/_2$, für andere Effekten pp. 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 9. September.
(v. Portatius u. Grothe)

Loco	41,50 Brf.	41,00 Geld.	—,— bez.
Septbr.	40,50 „	40,00 „	—,—

Danzig, den 8. Septbr. 1886. — Getreide-Börse.
(L. Gieldzinski.)

Wetter: Warm und schön.

Weizen hatte Transitwaare schweren Verkauf. Inländischer anfänglich unverändert, am Schluße billiger. Bezahlt wurde für inländischen blauspitzig 130 Pfd. Mk. 140, gutbunt 132/3 Pfd. Mk. $148^1/_2$, hellbunt 128 Pfd. Mk. 147, 132 Pfd. Mk. 149, 135 Pfd. Mk. 151, weiß 132/3 Pfd. Mk. 149, 134 Pfd. Mk. 152, hochbunt 132/3 Pfd. Mk. 150, 134 Pfd. Mk. 152, roth 129 Pfd. Mk. 143, Sommer- 132 Pfd. Mk 150, 134 Pfd. Mk. 151. Für polnischen zum Transit gutbunt 128 Pfd. Mk. 134, 129 Pfd., hellbunt 123 Pfd. Mk. 132, 131/2 Pfd. Mk. 137, 133 Pfd. Mk. 140, hochbunt 131/2 Pfd. Mk. 138, 131 Pfd. Mk 142, hochbunt glasig 131/2 Pfd. Mk. 140. Für russischen zum Transit bunt besetzt 128 Pfd. Mk. 133, gutbunt 127 Pfd. Mk. 134.

Roggen inländischer wie Transitwaare ziemlich unverändert. Bezahlt ist für inländischen 122 Pfd., 126 Pfd., 130 Pfd. Mk. 111, polnischen zum Transit 126/7 Pfd., 127 Pfd., 128 Pfd Mk. 90

Gerste inländische kleine weichend. Große preishaltend. Bezahlt ist für inländische kleine 106 Pfd. Mk. 100, große 113 Pfd. Mk. 116, 121 Pfd. 118, bessere 114 Pfd. Mk. 119, polnische zum Transit 108 Pfd. Mk. 98.

Hafer inländischer sehr fein Mk. 111 per Tonne bezahlt.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind- R.	Stärke	Wolkenbildung	Bemerkungen
8	2 h.p.	760.1	+26.7	S	2	6	
	10 h.p.	758.2	+18.7	S	1	0	
9	6 ha.	758.9	+16.3	S	1	10	

Wasserstand am 9. Septbr. Nachm. 3 Uhr: 0,00 Mtr.

Holztransport auf der Weichsel:

Am 8. September sind eingegangen: Ferdinand Gesell von Berl.-Holz-Comtoir-Kamionka an Ordre Berlin, 5 Traften 2105 kief. Rundholz, 1197 doppelte einfache kieferne Schwellen.

Heute früh $3^1/_4$ Uhr entschlief in Folge eines Schlaganfalls der Besitzer

August Heise

im Alter von 44 Jahren, was wir hiermit tiefbetrübt anzeigen.

Gr. Nessau, 9. September 1886.

Emma Heise
und Kinder.

Die Beerdigung findet Sonnabend 11. September Nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Polizei-Bericht.

Während der Zeit vom 1. bis ult. August cr. sind:

- 14 Diebstähle,
- 1 Unterschlagung,
- 1 Betrug,
- 1 Mord,
- 2 Körperverletzungen und
- 1 Hausfriedensbruch zur Feststellung,

ferner:

- 42 liederliche Dirnen,
- 30 Obdachlose,
- 22 Trunkene,
- 4 Bettler,
- 21 Personen wegen Straßenscandal und Schlägerei,
- 34 Personen zur Verbüßung von Schulstrafen und
- 21 Personen zur Verbüßung von Polizeistrafen

zur Arretirung gekommen.

1330 Fremde sind angemeldet.

Als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt:

- 1 schwarzwollenes Umhängetuch,
- 1 Sack Viehsalz,
- 2 Stück Rundholz,
- 1 Strumpf mit 3 M. 10 Pf.,
- 1 Kinder-Wagendecke,
- 1 weißes Hemde gez. J. C. I.,
- 1 schwarzes gehäkeltes Taillentuch,
- 1 Arbeitsbuch und Kranken-Kassenbuch für Ignatz Waligorski,
- 1 Kuhkette,
- 1 Cylinderuhr mit Kette,
- 1 weiße Hornbrosche,
- 1 Schlußschein über 500 Rubel,
- 1 grünes Beutelportemonnaie mit 2 M. 37 Pf.,
- 1 grünangestrichene Blechkanne,
- 1 kleine Kapsel mit Photographie,
- 1 Korallenkette,
- 1 kleines Portemonnaie,
- 1 schwarzer Damen-Umhang,
- 1 Kinderschuh,
- 1 Taschentuch „B. S." gez.,
- 1 Strickzeug,
- 6 Taschentücher,
- verschiedene Schlüssel.

Die Verlierer bezw. Eigenthümer werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb 3 Monaten an die unterzeichnete Polizei-Behörde zu wenden.

Thorn, den 8. September 1886.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Das Haus Neustadt Nro. 176/77 (bisherige Armenhaus) soll wie es steht und liegt vom 1. Oktober 1886 ab im Ganzen vermiethet werden.

Die Bedingungen liegen im Bureau I zur Einsicht aus.

Licitationstermin hierzu findet am

Donnerstag, den 23. September d. Js
Vormittags $11^1/_2$ Uhr

im Stadtverordneten-Saal statt.

Thorn, den 4. September 1886.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Diejenigen hiesigen **Schiffseigner,** welche sich noch nicht im Besitze der gemäß § 37 des Unfall-Versicherungs-Gesetzes vom 6. Juli 1884 ausgefertigten **Mitgliedscheine** der Ostdeutschen Binnenschifffahrts-Berufsgenossenschaft befinden, werden hierdurch aufgefordert, die qu. Scheine bei ihrem Eintreffen in Thorn in unserem Polizei-Secretariat in Empfang zu nehmen.

Rückständige Anmeldungen zur Unfall-Versicherung sind baldigst, bei Vermeidung von Straffestsetzungen, gemäß § 35 des bezeichneten Gesetzes — doppelt — hierher einzureichen.

Thorn, den 27. August 1886.

Die Polizei-Verwaltung.

Die
Arbeiter-Annahme

und Vertheilung der Posten für die am 16. d. Mts. beginnende Campagne findet am

Sonntag den 12. d. Mts.
Nachmittags 3 Uhr

im Siederaum der

Zuckerfabrik Neu-Schönsee

statt.

Schmerzlose
Zahnoperationen,
künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewenson,
Culmer-Str.

Die Tempelsitze erster Reihe Männersitz Nro. 30, Frauensitz Nro 35 sind von sogleich zu verkaufen oder **billig** zu verpachten.
Berlin W. **Jacob Nathan,** Corneliusstr. 4.

Damen-Tempelsitz
verkaufen oder verpachten
Gebrüder Jacobsohn.

Die National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft zu Stettin

gewährt Darlehne auf ländlichen und städtischen Grundbesitz zur 1. Stelle und auch hinter der Landschaft. Anträge nimmt entgegen der General-Agent

Julian Reichstein,
Posen, Berlinerstr. 10, I.

!! Ausverkauf !!

Unser Geschäftslokal wird umgebaut,
während desselben verkaufen wir unsere Bestände in **Hüten und Mützen**

in der Stube hinter dem Laden

zu bedeutend **herabgesetzten** Preisen aus. **Hutreparaturen** werden wie bisher angefertigt.

A. Rosenthal & Co.,
Hutfabrik.

Wegen Aufgabe des Geschäfts
stelle ich mein, mit allen Neuheiten der

„Herbst- und Winter-Saison"
ausgestattetes

Tuch- & Herren-Confections-Geschäft

zu billigen Preisen zum **Ausverkauf.**

M. Joseph gen. Meyer.

Louis Lewin'sche Badeanstalt,
geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends.
Wannen-, Römische- u. Douche-Bäder.



Oeffentliche Ladung.

1. Der Wehrmann Peter Trawczynski geb. am 3. September 1856 zu Friedenau zuletzt in Wytrembowicz aufhaltsam,
2. Der Wehrmann Wilhelm Buschmann geb. am 20. October 1854 zu Contawa Kreis Gr. Strehlitz zuletzt in Schönsee,
3. Der Wehrmann Stephan Cwiklinski geb. zu Botschin Kreis Culm am 4. September 1859 zuletzt in Gr. Orsichau

werden beschuldigt, ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein.

Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.

Dieselben werden auf Anordnung des Königlichen Amtsgerichts hierselbst auf den

14. Decb. 1886,
Vormittags 9 Uhr

vor das Königliche Schöffengericht hier, im Rathhause zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Königlichen-Bezirks-Kommando zu Thorn ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

Thorn, den 2. September 1886.

Roszyk, Secretär,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts III.

Diejenigen Gemeindemitglieder, welche Synagogensitze miethsweise inne haben, können das Miethsverhältniß bis

spätestens zum 15. Sept. cr.

bei unserem Rendanten Herrn Caro erneuern.

Der Vorstand
der Synagogen-Gemeinde.



Domäne Schoenfließ
per Rynsk, Bahn Briesen-Kornatowo hat abzugeben

100 St. gute
Zuchtmutterschafe,
230 St. englische
Kreuzungslämmer,
100 St. 2jährige
Rambouillethammel,
100 St.
Rambouilletlämmer
und
20 St. Merzen

zu zeitgemäßen Preisen.

Schoenfließ, den 7. September 1886.

Die Administration
Neubauer.

1 Schuhmacher

auf **Reparaturen** erhält bei **hohem** Lohn **dauernde Arbeit** bei

A. Wunsch, Elisabethstr.

Brillen, Pincenez 2c., Gravirungen aller Art, Petschafte, Stempel

in Kautschuk, Metall und Stein
sauber und billigst empfiehlt

M. Loewenson, Juwelier.
Altstädtischer Markt 300.

Mehrere Eimer Roheis
täglich suchen zu kaufen
Gebr. Pünchera.

Damen

die das **Putzfach** gründlich erlernen wollen, unter Leitung zweier tüchtiger Directricen, sucht

Ludwig Leiser.

Suche per 1. October einen

tüchtigen jungen Mann.

J. Murzynski.

In unserer **Stabeisen- und Eisenwaarenhandlung** findet

ein junger Mann

mit guten Schulkenntnissen zum 1. October cr als **Lehrling** Aufnahme.

C. B. Dietrich & Sohn, Thorn.

2 Lehrlinge

können sofort eintreten bei

A. Wiese, Conditor.

Gesucht zum sofortigen Antritt oder zum 1. October a. c.

ein Lehrling

für's Comptoir mit tüchtigen Schulkenntnissen versehen. Näheres in der Exped. dieser Ztg.

Zwei durchaus tüchtige
Verkäufer

der polnischen Sprache vollständig mächtig, suchen für unser **Tuch- und Mode-Waaren-Geschäft** zum baldigen Eintritt. Abschrift der Zeugnisse nebst Gehaltsansprüchen erbeten.

Gebrüder Rau
Graudenz.

Einen tüchtigen
Canzlisten

engagirt sofort

Scheda, Justizrath.

Eine tüchtige
Verkäuferin

der polnischen Sprache mächtig, verlangt von sogleich **Ludwig Leiser.**

Für mein **Getreidegeschäft** suche ich

1 Lehrling

gegen monatliche Vergütung.

Moritz Leiser.

Tüchtige Schneidermädchen finden Beschäftig. b. **F. Plichta,** Altst. Mkt. 436.

18,000, 9000 u. 4500 M. zu verg. durch C. Pietrykowski. Neust 147/48.

13,000 M. auf ländliche **pupillarische** Hypothek à 5% gesucht. Off. sub **W. J.** postl. Thorn erbet.

2000 Stück
Caffeesäcke

empfiehlt billigst zur bevorstehenden Kartoffelernte

Rotterdamer Caffee-Rösterei u. Lagerei
Thorn, Neustadt 257.

Berliner
Wasch- & Plätt-Anstalt
von
J. Globig.

Schröpfköpfe zu setzen empfiehlt sich **Agnes Heise,** geprüfte Krankenpflegerin Gerechtestr. N. 104.

Eine ordentliche saubere Aufwärterin wird verlangt. **Culmer Str. Nr. 335 3 Trp. links.**

Ordentliche Aufwärterin gesucht. Gerechtestraße 109 2 Tr.

Eine saubere Aufwärterin von sogleich. **Gerechtestr. 127 2 Tr**

2 Teckel 5 Monat alt verkäuflich im Dom. Rubinkowo bei Thorn.

1 Ladenlokal

mit kleiner Wohnung oder Stube wird **p. 1. Oktober zu miethen gesucht** in lebhafter Geschäftsgegend. Ad m. Preisangabe **sub F. G. 2065** an **Haasenstein & Vogler. Danzig.**

Laden nebst angrenzender Stube u. groß. Kellerraum zu jedem Geschäft passend von sofort zu vermiethen.

Siegfried Danziger, Brückenstr. 11.

Gute Restauration oder Gastwirthschaft wird zu pachten gesucht. Offerten unter **A. P.** i. d. Exped. d. Ztg. erbeten.

Kellerwohnung z. verm. **Bankstr. 469.**

Gr. Gerberstr. 286 ist die **1. Etage** vom 1. Oktbr. z. verm. **M Schmidt**

Elisabethstraße 1 ist in der 3. Etage eine mittlere Familienwohnung sogleich und Parterre-Zim. zum Geschäftslokal eingerichtet vom 1. October zu vermiethen. Näheres Altstadt 5 **A. Hirschberger's** Wwe.

1 möbl. Zim zu verm. Schülerst. 410 3 Tr.

Ein kleiner Laden mit angrenzender Wohnung vom 1. October zu verm.

Hermann Dann.

Der große Laden Breitestr. 455 ist zum 1. Oktbr. z. verm.; wenn erforderlich richte ich auch 2 Läden ein; **große Nebenräumlichkeiten** die zu jedem Geschäft verlangt werden, sind vorhanden.

Carl Brunk.

1 möbl. Zimmer u. 1 kleine Wohnung zu verm. Altst. Markt 161 **M. Leiser.**

Mein neu bebautes **Grundstück Gr. Mocker** vor dem Leibitscher Thor ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

B. Fehlauer.

Eine Wohnung

bestehend aus zwei Stuben nebst Küche und Kammer vermiethet für 300 Mk., daselbst ist auch **eine Ladeneinrichtung** billig zu haben. **Ludwig Leiser.**

Ein hübsch. m. Z. u. Cab. nach d. Straße z. verm. Catharinenstr. 205 2. Etg.

Eine Wohnung von 3 Zimmer nebst Zubehör 2 Treppen ist vom 1. Oktober zu vermiethen Jacobs-Straße 227/28.

Paulinerbrückstr. 386b. ist in der I. Etage eine **Wohnung** vom 1. Okt. zu verm. Näh. daselbst Part. rechts und St. Annenstr. bei A. Schwartz.

Wohnungen v. 2 u. 3 Zim. m. geräum. Zubeh. zu verm. **Kl. Mocker** vis-à-vis d. a. Viehhof bei **Casprowitz.**

Der von Herrn **Brunk** bisher innegehabte geräumige **Lagerkeller** in meinem Hause, Breitestr. 454, ist vom 1. October cr anderweit zu verm. A Glückmann Kaliski.

Ein Keller
zu verm. Bäckerstraße 280.

1 Wohnung v. 4 heizb. Zimm. Entree, Küche und Zubehör zu vermiethen. Bäckerstr. Nr. 280. 1 Tr.

1 möbl. Zimmer u. Cabinet zu verm. Breitestraße N. 459/60.

Ein möbl. u. ein unmöbl. Zimmer z. von sofort zu verm. **S. Grollmann,** Juwelier.

Eine kl. Wohn. auch z. Bureau geeign. z. verm. Brückenstr. 17 part.

Ein Laden und Wohnungen per 1. Oktober zu verm. Zu erfragen im Comtoir der Thorner Spritfabrik
N. Hirschfeld, Culmerst. 344 I.

Ein Laden

mit angrenzendem Zimmer vom 1. Oktober d. J. zu verm. O. Scharf, Passage 310.

Altstadt 436 ist eine kleine **Wohnung** z. verm.

1 mö. Z. u. Kab. z. verm. part. Ger.-Str. 106.

1 f. möbl. Z. ist billig z. v. Seglerstr. 108.

1 m. Z. n. K. a. Bschgl. z. v. Breitest. 446/47 II.

1 möbl. Zimmer u. Kabinet zu verm. Culm.-Str. 320 1 Treppe.

Ein freundl. möbl. Zimmer u. Kabinet ist sofort zu vermiethen. Bäckerstr. 166.

1. Etage Breitestr. 455 zum 1. Okt. d. J. zu verm. **Carl Brunk.**

Ein freundl. möbl. Zimmer zu vermiethen. Beletage Bäckerstr. 259.

Wohnungen zu vermiethen bei Gastwirth Zittlau, Culm. Vorst.

Eine Wohnung zweite Etage 4 Zimmer Küche und Bodenraum Hohe-Gasse Nr. 66/67 im Museum sofort zu vermiethen. Bedingungen zu erfragen bei Herrn **B. Hozakowski,** Brückenstr. 13.

1 möbl. Zim. zu verm. Brückenstr. 14. 2 Tr.

Ein Speicher

ist v. 1. Okt. 1886 z. verm. **W. Zielke.**

E. g. Schlafst. A. Walter, Schuhmacherst. 427.

Der Restaurationskeller

Altstädt. Mart 436 von sofort zu vermiethen.

Eine Tombanke billig zu verkaufen. Seglerstraße 140 1 Treppe.

Per 1. Oktober eine Parterre-Wohnung zu vermiethen.

J. Murzynski, Gerechtestr. 122/123.

Schützengarten!

Donnerstag, d. 9., Freitag, d. 10. u. Sonnabend, d. 11. Sept.

humoristische Soiree
der
Leipziger
Quartett- und Concertsänger

Herren **Eyle, Platt, Hoffmann, Locke, Frische, Maaß** und **Hanke.**

Anfang 8 Uhr. Entree 60 Pf. Kinder 30 Pf.

Billets à 50 Pf. i. d. Cigarrengeschäft. d. Herren **P. Henszynski** und **F. Duszynski** Breitestr.

Jeden Abend neues Programm!

Es finden **unwiderruflich** nur diese **drei Soireen** statt.

Nro. 293
pro Jahrgang 1885 der Thorner Ostd. Zeitung kauft zurück
Die Expedition.

Für die Redaction verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.